

Aktuell

Gesundheit digital

Pharmakonzern Roche will vermehrt in die Digitalisierung investieren und hat sämtliche Anteile der mobilen Diabetesplattform mySugr übernommen. Der Kauf gilt als der bisher grösste Digital-Health-Deal in Europa.

Webcode: 72620

App für Spesen

Xpenses von Soreco fotografiert Quittungen, verwandelt diese in Daten, holt sich aus dem Schweizerischen Handelsregisteramt Firmenname, Adresse, MwSt.-Nummer etc. und löst auch gleich den Bewilligungsprozess aus. Personal- oder Buchhaltungs-Software kann diese Daten direkt übernehmen.

Webcode: 72699

M&A-Markt Schweiz

Der M&A-Markt entwickelte sich im ersten Halbjahr konstant. Der Wert aller Transaktionen ging mit 69,3 Mrd. US-Dollar um 7% zurück. Geprägt haben das Geschäft eine Grossaktion, chinesische Käufer und Privat-Equity-Investoren.

www.kpmg.ch

«Station F» eröffnet

In Paris wurde unter dem Namen «Station F» der grösste Start-up-Campus der Welt eröffnet. Im Projekt des Telko-Milliardärs Xavier Niel (Salt) sollen künftig mehr als 1000 Start-ups unterkommen.

Webcode: 72619



InfoGuard Security Lounge

Internet der Dinge: Alles ist hackbar



Luca Cappelletti (l.) und Maurice Popp von InfoGuard präsentieren IoT-Hacks

Die Zahl der über das Internet der Dinge (Internet of Things; IoT) vernetzten Gerätschaften steigt unaufhörlich. Damit öffnen sich Hackern täglich neue Türen, über die sie nicht nur auf die IoT-Devices selbst, sondern auch auf die mit diesen verbundenen Systeme Zugriff erhalten.

Wie schnell Hacker in IoT-Geräte eindringen können, haben die beiden Penetration-Tester Luca Cappelletti und Maurice Popp vom Zuger IT-Security-Spezialisten InfoGuard bewiesen. Anlässlich des Firmen-

Events «InfoGuard Security Lounge» haben die beiden Spezialisten die Probe aufs Exempel gemacht: Neben dem erfolgreichen Hack eines Kühlschranks und eines BMWs zeigten die beiden, wie beängstigend einfach sich per Babymonitoring-System die Privatsphäre ausspionieren lässt.

Die Wahl fiel auf ein Modell eines bekannten Herstellers für Babyzubehör (Name der Redaktion bekannt). Bei der Kamera fiel den Testern die 3G-Funktion ins Auge. Über eine App für iOS

und Android lässt sich mit dem «Kinderzimmerspion» kommunizieren. Zu Recht witterten die InfoGuard-Leute hier einen Einfallsvektor. Um mit der App direkt auf die Kamera zuzugreifen, kontaktiert diese einen Master-server, der kaum geschützt ist. Cappelletti und Popp gelang dadurch ein nach eigenen Angaben «simpler Angriff». Besonders bedenklich: Weitere Hersteller von IoT-Devices teilen sich dieselbe Infrastruktur. *jst*

Mehr auf computerworld.ch

Webcode: 72562

Deloitte-Umfrage zum Schweizer Bezahlverhalten

Das digitale Portemonnaie sitzt locker

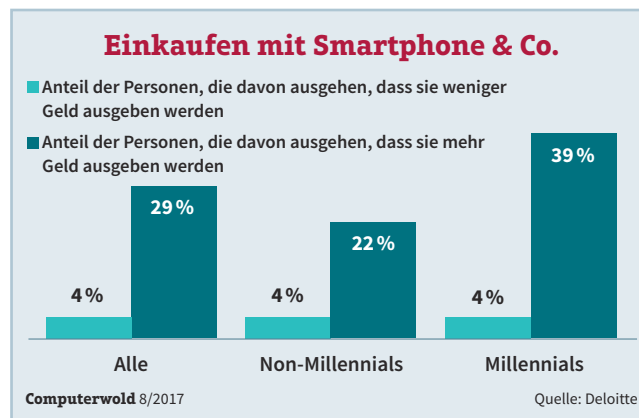
In Zukunft wollen Schweizerinnen und Schweizer vermehrt über digitale Technologien be-

zahlen. Für Händler ist das eine gute Nachricht, sie können mit mehr Umsatz rechnen.

Zu diesen Ergebnissen kommt eine Onlineumfrage von Deloitte unter 2000 in der Schweiz wohnhaften Personen. Demnach haben bis heute ca. 23 Prozent schon einmal mobil bezahlt. In Zukunft dürften es doppelt so viele sein. Fast 30 Prozent der Befragten rechnen damit, dass sie beim Einkaufen mehr Geld ausgeben, wenn sie mit dem Smartphone oder der Smartwatch bezahlen. Besonders stark ist dieser Effekt bei den Millennials der Jahrgänge 1980 bis 1999. *lp*

Mehr auf computerworld.ch

Webcode: 72707



25 neue Professuren an der ETH

Bund will 200 Millionen in ICT-Bildung stecken

Der Bundesrat will die digitalen Kompetenzen in Bildung und Forschung unterstützen und hat einen entsprechenden Aktionsplan von Volkswirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann abgesegnet. Wie viel Geld genau für die Förderung zur Verfügung steht, ist noch unklar. Schneider-Ammann nennt rund 200



Bundesrat Johann Schneider-Ammann

Millionen Franken, die in den Jahren 2019 und 2020 für eine digitale Bildungsoffensive eingesetzt werden sollen. Über die zusätzlichen Mittel will der Bundesrat im Herbst entscheiden.

Zuvor will er laut Schneider-Ammann eine Gesamtschau vornehmen. Wohin die zusätzlichen Millionen konkret fließen, steht noch nicht fest. In einigen Bereichen des Aktionsplans ist der Bund ohnehin nur beschränkt zuständig. Die Verbesserung der digitalen Kompetenzen von Schülern und Lehrern ist zum Beispiel Kantonssache.

Sicher ist dagegen, dass die ETH von der ICT-Bildungsoffensive des Bundes profitieren soll. Hier sind 25 neue Professuren im Bereich Informatik und Computing Science geplant. *jst*

Mehr auf computerworld.ch
Webcode: 72656

IT-Riese investiert in Zürcher Start-up

Finanzspritze für Squirro

Das Zürcher Software-Start-up Squirro hat eine Series-B-Finanzierungsrunde in Höhe von 10 Millionen US-Dollar abgeschlossen. Unter den Investoren findet



Dorian Selz ist Mitgründer des Start-ups Squirro

sich mit Salesforce auch ein Schwergewicht aus dem Silicon Valley. In welchem Umfang sich der Cloud-Pionier am Start-up beteiligt hat, ist nicht bekannt.

Squirro will das Funding zur Beschleunigung seines Wachstums in aufstrebenden Märkten nutzen, heisst es. Zudem will das Start-up seine Präsenz in Nordamerika und Europa ausbauen. In Zürich soll mit den Geldern das Forschungs- und Entwicklungsteam weiter verstärkt werden. Squirro ist im Bereich der Big-Data-Analyse tätig und bietet eine Cloud-Plattform zur Kundenbeziehungspflege an. *lp*

Mehr auf computerworld.ch
Webcode: 72664

Kurz gefragt: Lifetec AG

Die Zürcher Lifetec AG hat ein erstes Produkt auf dem Markt: Lifetec One, ein Notfallmanagement-System mit Defibrillator, das sich per M2M selbstständig mit der Notrufzentrale verbindet und die Standortdaten übermittelt. Fünf Fragen an den neuen CEO.



Mirko Djuric, CEO Lifetec AG

Computerworld: Sie waren schon bei Thomson Reuters, Cisco oder CA. Warum jetzt die kleine Lifetec?

Mirko Djuric: Ich will etwas für das Wohl von Menschen tun. Mit unserem Notfallmanagement-System kann viel Leid verhindert und können viele Leben gerettet werden. Mit meinen gesammelten Erfahrungen kann ich zudem viel Know-how rund um das IoT einbringen, den Markt erschliessen und eine Entwicklungsgruppe anleiten.

«In fünf Jahren wollen wir an der Schweizer Börse sein. Es gibt keine anderen Anbieter»

CW: Sind Sie selbst am Unternehmen beteiligt?

Djuric: Ja, und zwar aus Überzeugung. Ich bin vom Produkt überzeugt und von seinem Mehrwert. Und ich bin von der Firma überzeugt. Mit Patrick Wegmann, dem Verwaltungsratspräsidenten, verbindet mich schon seit Langem eine sehr gute Zusammenarbeit.

CW: An wie viele Schweizer Kunden haben Sie schon verkauft?

Djuric: In der Schweiz haben wir derzeit ca. 380 Kunden, quer durch alle Branchen und Unternehmensgrössen. Das Notfallmanagement-System kennt keine Einschränkungen, es eignet sich überall.

CW: Wo wollen Sie mit Ihrem Unternehmen in fünf Jahren sein?

Djuric: An der Schweizer Börse. Dazu gibt es auch gute Gründe. Es gibt im Moment keine anderen Schweizer Anbieter solcher Lösungen und der Markt verlangt durchdachte Notfallmanagement-Systeme – keine Insellösungen, wie es ein Defibrillator allein ist.

CW: Ein-Produkt-Unternehmen können heute nicht lange bestehen. Was ist als Nächstes in der Pipeline?

Djuric: Einhergehend mit der rasanten Entwicklung der Technologie wird Lifetec One laufend weiterentwickelt. Wir investieren viel in die Forschung und Entwicklung. Es gilt ausserdem, die Rettungskette weiter zu optimieren. Hier engagieren wir uns stark und bauen unsere Beratungstätigkeit aus, auch mit dem Ziel, Arbeitgeber weiter zu sensibilisieren und davon zu überzeugen, selbst zu Lebensrettern zu werden.

Interview: Barbara Mooser, Chefredaktorin Computerworld